

José Ángel López Camposeco, Persönlichkeit des Jahres 2006

Vision, Beharrlichkeit und Wagemut dieses jakalteckischen Genossenschaftlers revolutionierten die Vermarktung des Kaffees und das Bankkreditwesen.

Seine Dialogfähigkeit und seine Fähigkeit, den Konsens zwischen allen Sektoren herzustellen, sowie sein Plan für die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit, um das Land nach der Kaffeekrise (zwischen 1999 und 2002) wieder nach vorn zu bringen, sind zwei der Verdienste, die José Ángel López Camposeco im Verlaufe seiner beeindruckenden Karriere erworben hat.

Nur wenigen ist bekannt, dass dieser Kaffeepflanzer, Genossenschaftler und Bankier, der stolz auf seinen jakalteckischen Ursprung und seine Kenntnis dieser Maya-Sprache ist, bei null angefangen hat.

Als kleines Kind half er seinem Vater bei der Maisernte und bei der Gartenarbeit. Seine erste Arbeit hatte er 1977 als „Patiero“ – ein Arbeiter, der Kaffee in der Sonne trocknet; im November 2006 übergab er den Vorsitz von Anacafé an seinen Nachfolger.

Was braucht man, um im Leben erfolgreich zu sein?

Man braucht die richtige Einstellung und Prinzipien. Im Leben muss man sich Herausforderungen stellen. Wenn ich zu einem Amt ernannt oder gewählt werde, dann weiß ich, dass ich ein Risiko eingehe, aber ich glaube, dass wir alle – einige mehr als andere – in unserem Leben manchmal bewusst Risiken eingehen. Schon morgens aufzustehen ist ein Risiko, denn man weiß ja nicht, ob man den Abend überhaupt erlebt.

Man muss Pläne machen – ich wollte einen guten Schulabschluss machen, an der Universität studieren und wo auch immer Chef werden und ich habe es geschafft, aber man muss diszipliniert sein, um seine Pläne umzusetzen. Bankier zu werden hatte ich eigentlich nie vor, denn dieser Sektor war immer einem bestimmten Personenkreis vorbehalten.

Was waren die entscheidenden Momente in Ihrem Leben?

In meinem Leben gab es drei entscheidende Momente. Einer davon war, bei der Planung und der Gründung des Verbandes der Kaffeegenossenschaften Fedecocagua dabei zu sein. Damals sagte man mir: Du wirst sie dann auch zu Grabe tragen. Aber ich akzeptierte, und heute geht es der Genossenschaft blendend.

Das Gleiche passierte mir mit Anacafé in der Krisenzeit. Ein Freund sagte mir: Du bist verrückt, alle sagen, dass Kaffee kein Exportprodukt mehr ist. Und ich antwortete ihm: Ich glaube, der Kaffee hat Zukunft, aber man muss anders an die Sache herangehen. Und wie Sie sehen, geht es dem Kaffee heute auch blendend.

Der dritte Punkt ist meine Beteiligung an der internationalen Kaffeeorganisation (OIC), wo ich Vorsitzender des Direktoriums bin, und ich glaube, dass dies auch viel über unser Land sagt.

Wenn Sie auf das Geleistete zurückschauen, glauben Sie, dass Sie aus Schemata ausgebrochen sind?

Ich glaube, ich bin der erste Vorsitzende der Anacafé, der als Angestellter Karriere gemacht hat, und ich bin auch der erste guatemalteckische Ureinwohner, Kleinbauer und Genossenschaftler, der diese Institution leitet. Jetzt wissen sie, dass man nicht nur eine große Finca braucht, um Anacafé zum Erfolg zu führen. Bei der Bankenfrage ist es genauso, obwohl ich zugeben muss, dass die Ideen, die in das Banrural-Projekt geflossen sind, nicht von einer einzelnen Person stammten, sondern dass viele dazu beigetragen haben.

Wie kamen Sie ins Bankengeschäft?

Mein Berufsleben war stets mit dem Genossenschaftswesen und dem Kaffee verbunden, aber 1998 ging ich ins Bankengeschäft, und zwar weil ich sah, dass die Genossenschaften Zugang zu Finanzierungen benötigten. 1994 arbeitete ich an der Umwandlung der Bandesa in die Banrural mit. Banrural ist eine Bank, die dank einer hervorragenden Mannschaft funktioniert. Sie hat es geschafft, dass wir heute im Bankenranking auf dem dritten Platz stehen.

Was war Ihr Beitrag zum Wiederaufstieg des guatemalteckischen Kaffees auf dem Weltmarkt?

Bei Anacafé zielte meine Arbeit hauptsächlich darauf, Märkte zu suchen, um Guatemala weiterhin im Segment des Qualitätskaffees zu positionieren, und die Produktivität, Umweltverträglichkeit und soziale Nachhaltigkeit zu fördern, denn jeder kann ein erstklassiges Produkt und niedrige Kosten haben, aber wenn wir dabei die Umwelt zerstören, wo bleibt denn dann unsere gesellschaftliche Verantwortung als Unternehmer?

Persönlich bin ich sehr zufrieden, dass es mir gelungen ist, bei Anacafé den Plan zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit des Kaffeeanbaus anzuregen, und ich versuchte, den Kleinbauern mehr Beteiligungsmöglichkeiten zu verschaffen. Wir haben das System der Beteiligung der Genossenschaften an den verschiedenen Tätigkeiten des Verbandes verbessert, was nicht heißen soll, dass sie vorher davon ausgeschlossen waren, sondern dass die erforderliche Dynamik einfach nicht da war.

Ich bin der Ansicht, dass wir für die Beziehungen zu unseren Arbeitern geeignete Formen finden müssen, denn die Arbeiter sind nicht unsere Gegner, sondern strategische Partner des Unternehmens und so müssen wir sie auch behandeln.

Was war bei all diesen Projekten Ihre größte Tugend?

Ich höre viel zu, wenngleich es manchmal Diskussionen gibt, die ausarten und denen man nicht zuhören sollte. Und wenn ich eine Entscheidung treffen muss, halte ich inne und gehe das Risiko ein, auch wenn mich manchmal der Teufel reitet. Darum geht es ja im Leben. Und was ich auch noch tue: Bevor ich eine schlimme Entscheidung treffe, versuche ich alles, um ein Einvernehmen zu erreichen.

Wenn es Probleme gibt, suche ich den Dialog und pendele zwischen den Extrempositionen hin und her, aber manchmal verzweifle ich fast, wie das allen anderen auch geht. Viele sagen, ich sei reizbar und schlecht gelaunt, aber das sieht nur so aus: Ich bin schon mit gerunzelter Stirn geboren worden. Das Wichtigste, was ich von meinem Vater gelernt habe, war, als er mir sagte: Lass dir von nichts und niemand deinen Lebensmut nehmen. Wenn man den Lebensmut verliert, verliert man das Leben.

Was macht ein Diplom-Politologe an der Spitze der Kaffeeindustrie?

So ist das halt im Leben. Diese Frage wurde mir schon öfter gestellt. Ich kombinierte die Funktionsweise des politischen Systems mit der Funktionsweise eines Unternehmens oder eines Wirtschaftssektors, und dabei merkt man, dass eine Geschäftstätigkeit nicht von politischen Prozessen unabhängig ist und dass diese das Wirtschaftsgeschehen nicht ignorieren können.

Als ich noch in der Schule war, sagte ich einmal, dass es in diesem Land gute Ärzte, gute Ingenieure und gute Handwerker gibt, aber schlechte Politiker. Und ich erinnere mich, dass mir ein Freund meines Vaters sagte: Kleiner, hör auf, solchen Unsinn zu reden.

Was machen Sie in der Gruppe *Visión de País* (Visionen für das Land)?

Diego Pulido und Felipe Bosch riefen mich an und sagten mir, dass es einige Unternehmer gäbe, die sich Sorgen um das Land machten und eine Gruppe bilden wollten, die Sektoren vertreten sollte, die noch keine Repräsentation haben. Sie gaben mir sogar die Möglichkeit, einige Personen zu empfehlen und über ein paar Namen zu sprechen.

Eines Tages ernannten sie mich zum Koordinator der Gruppe. Das lehnte ich ab, aber sie argumentierten, dass ich die geeignete Person sei, weil ich die Genossenschaften vertrat und aufgrund meiner Position bei Anacafé Verbindungen zu den Unternehmern hatte und weil ich aus dem Volk kam.

Ist Ihre Karriere vielleicht deshalb so steil verlaufen, weil Sie ein Bindeglied zwischen Unternehmern, Politikern und gesellschaftlichen Gruppen waren?

Ich glaube ja, denn die Arbeit, die ich mache, besteht im Hin- und Herpendeln und damit bin ich wohl so eine Art Bindeglied. In meiner Eigenschaft als Präsident von Anacafé musste ich auch an den Sitzungen der Cacif teilnehmen und dabei überlegte ich, was man wohl besser machen könnte.

Bei einem Meinungsaustausch wagte ich zu sagen: Entschuldigen Sie, aber wir müssen unsere Einstellung gegenüber den Arbeitern ändern, denn wir sind keine Gegner, sondern strategische Partner.

In einem Leben mit so vielen Erfolgen, was ist das Wertvollste, das Sie besitzen?

Man ist nichts ohne eine gute Familie und gute Freunde. Das ist das höchste Gut, das ein Mensch haben kann. Ein solcher Besitz hat große Wirkung und ich glaube, dass er mir in allen Lagen, in denen ich mich befunden habe, geholfen hat.

Es war mir vergönnt, mit Freunden Teams zu bilden, und ich glaube, darauf beruht der Erfolg, und es war nicht allein mein Verdienst. Ich bin sichtbar und heimse den Applaus ein, aber ich gebe zu, dass viele Menschen um mich herum und mit mir zusammen hart gearbeitet haben.

Kaffee in Ihrem Alltag

Produzent: Ich ernte 250 Zentner im Jahr in Jacaltenango.

Konsument: Das ist unterschiedlich, aber normalerweise trinke ich drei Tassen am Tag.

Lieblingskaffee: Der, den man in Guatemala „Apagado“ nennt.

Und im Ausland: Außerhalb des Landes habe ich die beste Tasse Kaffee in Deutschland getrunken, gut waren auch ein Cappuccino in Oslo und ein Apagado in Japan. Ich weiß nicht, ob die ersten beiden aus Guatemala waren, der dritte aber schon.

Preis: Das meiste, was ich je für eine Tasse Kaffee bezahlt habe, waren 3,50 US-Dollar in Japan.

Schlaflosigkeit: Meine Aufgabe als Führer der Kaffeebauern hat mir manchmal den Schlaf geraubt. Wenn ich in mein Dorf fahre, trinke ich zwei Tassen, damit ich richtig wach bin.

Zitate

- „Wir können mit dem Kaffeeanbau nicht mehr so weiter machen wie früher und alles Gott überlassen.“
- „Die Arbeit, die ich mache, besteht im Hin- und Herpendeln und damit bin ich wohl so eine Art Bindeglied.“
- „Ich war nie der beste Schüler, aber auch nicht der schlechteste. Es ging mir immer gut.“

Profil: hervorragend

Ein Leben für den Kaffee, die Genossenschaften und das Bankwesen:

seit 2006 Vorsitzender des Direktoriums der Weltkaffeeorganisation.

Vorsitzender der Anacafé von 2003 bis 2006. Stellvertretender Vorsitzender zwischen 2002 und 2003.

Seit 2003 Mitglied des Vorstands des Bankenverbandes. Seit 2000 Vorsitzender des Aufsichtsrates der Banrural.

Seit 2000 Berater der Fedecocagua, von 1990 bis 1998 auch Geschäftsführer.

Ein Beispiel für andere

Das Bedürfnis, positive Arbeit und das Streben nach Vortrefflichkeit zu würdigen, waren 1992 entscheidende Faktoren, die Prensa Libre bewogen, den Preis „Persönlichkeit des Jahres“ auszuloben.

Im Verlaufe von 14 Jahren wurde diese Auszeichnung einer Reihe von vorbildlichen Persönlichkeiten verliehen, die sich entweder durch den auf ihrem Gebiet erreichten Erfolg, durch ihre gesellschaftlichen Leistungen oder durch ihren Beitrag zum gemeinschaftlichen Leben verdient machten.

Für das Jahr 2006 haben die Redakteure der Prensa Libre unter 19 Kandidaturen fünf Personen ausgewählt, die auf verschiedenen Gebieten Spuren in der Geschichte dieses Landes hinterlassen haben.

Dabei handelte es sich um Gert Rosenthal, Kanzler; Norma Torres, geboren in Escuintla und heute Bürgermeisterin einer kleinen Stadt in Kalifornien; Yolanda Cofiño, anerkannte Geschäftsführerin; Ricardo Arjona, aufgrund seiner internationalen Laufbahn, und José Ángel López Camposeco.

Der Preis wurde schließlich in diesem Jahr Letzterem verliehen, denn gemäß den Kriterien der Redakteure der Prensa Libre umfassten sein Lebenslauf und sein Einfluss ausreichende Verdienste, um aus den fünf Nominierten ausgewählt zu werden.

López Camposeco wurde in Jacaltenango geboren; seine Muttersprache war Jakalteckisch. Während seiner ersten Lebensjahre musste er Spanisch als zweite Sprache lernen.

Sein Unternehmergeist ermöglichte ihm, herausragende Posten einzunehmen, darunter der Vorsitz des nationalen Kaffeeverbandes, und im Jahr 2006 betrat er auch die internationale Bühne, als er den Vorsitz des Direktoriums der internationalen Kaffeorganisation übernahm.

Sein Einfluss auf die Gesellschaft wird besonders deutlich bei den neuen Impulsen, die er in den letzten Jahren dem nationalen Kaffeeanbau verlieh, insbesondere durch die Öffnung des Marktes für kleine Genossenschaftsbauern, und es gelang ihm, für den Verkauf guatemalteckischen Qualitätskaffees internationale Allianzen mit großen Konsortien zu schmieden.

Aber den größten Beitrag zur Gesellschaft konnte er vielleicht als Vorsitzender der Banrural leisten, denn durch dieses Amt konnte er breiten Sektoren, die mit der Landwirtschaft zusammenhingen, sowie kleinen und mittleren Unternehmen Zugang zu Darlehen verschaffen. Dieses Modell der Darlehensverwaltung war so erfolgreich, dass es in mehreren Ländern nachgeahmt wurde.

Viele weitere Verdienste im Leben von José Ángel López, unserer Persönlichkeit des Jahres 2006, bleiben noch zu erwähnen, aber ein Teil seines Lebens, von ihm selbst erzählt, findet sich im Profil, das wir im Folgenden unseren Lesern bieten.

Werte: herausragende Persönlichkeiten

Im Verlaufe von mehr als einem Jahrzehnt hat Prensa Libre die Leistung von 13 Guatemalteken gewürdigt:

1992: Ramiro de León, Anwalt der Menschenrechte

1993: Kardinal Rodolfo Quezada Toruño, Vermittler im Friedensprozess. Er erhielt die Auszeichnung 2003 ein zweites Mal

1994: Ricardo Arjona, Sänger und Komponist

1995: Sally Aguilar de León, für ihren Kampf gegen die Straffreiheit

1996: Augusto Tito Monterroso, Schriftsteller

1998: Monsignore Juan Gerardi, posthume Auszeichnung, für seinen Kampf zur Verteidigung der Menschenrechte

1999: Aldo Castañeda, Gefäßchirurg

2000: Es fand keine Preisverleihung statt

2001: Jorge Briz, damals Vorsitzender der Handelskammer

2002: Carlos Ruiz, Fußballspieler

2004: Nineth Montenegro, Abgeordnete

2005: Emilio Méndez, Unternehmer

2006: José Ángel López, für seine Leistungen auf dem Gebiet des Genossenschaftswesens, des Kaffeeanbaus und des Bankwesens

Quelle: [Prensa Libre](#)